Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 79. Dienstag, den 7. Juli. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

7. Juli	1705.	M. Georg Wende, Rektor des Gymnasiums, stirbt.
„ „	1769.	Conföderirte werden durch die Russen von der linken Weichselseite vertrieben.
8. „	1757.	Christoph Heinrich Andreas Ger.t stirbt.
„ „	1850.	Der chinesische Missionar Gützlaff predigt in der Dreifaltigkeitskirche.
9. „	1573.	Der Hansetag zu Lübeck wird zum letzten Male von der Stadt Thorn beschickt.
„ „	1595.	Dekret König Sigismund's III., welcher den Jesuiten die Ansiedelung in Thorn gestattet.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Die Beamten der Petersburger Bahn sollen bis auf einige alle ihre Posten verlassen haben und zu den Insurgenten übergegangen sein. Vor einigen Tagen soll auch auf dieser Bahn ein Zusammenstoß und die Beschädigung eines Militairtransports stattgefunden haben. — Wie prompt und ohne Widerrede die Einkommensteuer an die Nationalkasse entrichtet wird, beweist die Thatsache, daß die hiesigen russischen Kaufleute (echte Russen und Altgläubige) ohne Widerrede die Steuer bezahlen. So kam dieser Tage ein Kassier der Nationalregierung zu dem russischen Kaufmann M. und verlangte von ihm 1500 Rubel, die derselbe mit der größten Artigkeit ihm einhändigte. — Das Verbot der Klassenlotterie soll die Nationalregierung widerrufen haben. Dagegen soll morgen das Decret der allgemeinen Bewaffnung oder des Landsturms erscheinen. Alle männlichen Bewohner Polens von 18 bis 35 Jahren sind wehrpflichtig und müssen auf jedes Verlangen in activen Dienst treten. Waffen liefert die Nationalregierung. Es sollen bereits 50,000 rüstige Männer notirt sein. — Der Warschauer Correspondent des officiellen „Dresdner Journals“ schreibt diesem Blatte unter dem 25. Juni: „So eben erhalte ich aus Wilna folgenden Bericht, den ich Ihnen in wortgetreuer Uebersetzung sende: „„Wilna, 23. Juni. Die (durch ihre Strenge bekannten) Bobrinski, Gouverneur von Grodno, Hildebrand, General der Gendarmerie, und Haller, Civilgouverneur von Wilna, haben ihre Demission eingereicht, mit dem Bemerken, „daß sie dem Zaren gedient haben, daß sie aber dem „Henker“ Murawiew nicht mehr dienen wollen“. Murawiew nahm die Haller'sche Demission nicht an, er sagte: „ich werde Dich selber wegtreiben“. Der Oberst Wasiljeff, welcher seit 15 Jahren die Stelle des Wilnaer Polizeimeisters (mit einer unmenschlichen Strenge) bekleidete, hat Wilna mit der ganzen Familie heimlich verlassen. Der Adelsmarschall des Wilnaer Gouvernements, Domejko, welchem, als er ruhig in St. Petersburg lebte, der Minister des Innern, Walujeff, gesagt hat: „Bleiben Sie hier — hier sind Sie sicher — in Wilna unter Murawiew sind Sie es nicht“, wurde auf Befehl des Letztern mit Gensdarmen nach Wilna gebracht, und als er mit seinem Ordensband und vielen Decorationen sich vor ihm stellte, hat er folgende Worte hören müssen: „Du sollst Alles, was ich Dir befehle, pünktlichst und ohne Einwand erfüllen“, und indem er auf die dekorirte Brust des Marschalls zeigte, sagte er die Worte (wörtlich): „Alle diese Zeichen der kaiserlichen Gunst haben bei mir keine Bedeutung . . . . . mit ihnen kannst Du nach Sibirien verbannt werden.“ Dann verlangte er eine Andresse an Se. Maj. den Kaiser, welche sowohl von Domejko, als auch von sämmtlichen Adelmarschällen, die alle einzeln Audienzen beim General-Gouverneur Murawiew hatten und in Folge dessen arretirt sind, definitiv abgeschlagen wurde. Der Gouvernements-Adelsmarschall von Minsk, Lapa, ist von seiner Haft nach Wiatka verbannt worden. Der Bischof von Wilna, Krasinski, ist in Kern in den Inflanten internirt.““ — Die Insurgenten von Radziwillow zurückgedrängt, sind seit mehreren Stunden mit den Russen in der Grenzstadt Lewiathn im Kampfe. Die Vorposten der hart an die Grenze gedrängten Insurgenten gaben an, daß neuerlich russische Streitkräfte anrücken. Viele Verwundete sind nach Brody gebracht worden. — **Wilna.** Die „Ostd. Post“ bringt folgende Nachricht: „Die Hinrichtung der beiden Schwestern des Grafen Plater in Dünaburg auf kriegsrechtlichen Befehl Murawies bestätigt sich. Die Execution, auf dem Wilnaer Marktplatze vollzogen, hat die dortige Bevölkerung in eine fürechterliche Aufregung versetzt. Das Volk stürzte sich auf das Gouvernementshaus; Murawiew I. entwischte in die Caserne. Von dort requirirte er die gesammt Militair-Besatzung und lies dieselbe gegen die Bevölkerung los. Sie können Sich die darauf folgende Kolben- und Soldatenwirthschaft denken.“ — Diese Nachricht geht allerdings seit mehreren Tagen durch die Blätter, doch haben wir weder in der „Wiener Zeitung“, noch im „Moniteur“, noch in einem russischen officiellen oder officiösen Blatte ihrer Erwähnung gefunden. — Die „N. A. Z.“ schreibt: „Nach einer Mittheilung aus Ostrowo hat in der Nacht zum 29. v. M. an der über die Prosna führenden Konin-Brücke auf preußischem Gebiet ein Zusammenstoß preußischer Truppen mit einer Insurgentenschaar stattgefunden. Ein an der Brücke mit sechs Mann stationirter Unterofficier hörte in der Nähe Tritte; auf sein Anrufen wurde mit Flintenschüssen geantwortet. Er ließ das Feuer erwidern. Da er alsbald bemerkte, daß die Gegner zahlreich waren, ließ er dem nahebei im Dorfe Wielowicz stehenden Hauptmann Meldung machen, welcher sofort mit 40 Mann heranrückte. Die Insurgenten nahmen den Kampf an; die diesseitigen Truppen gingen mit gefälltem Bayonnet vor und schlugen die Insurgenten in die Flucht. Nähere Nachrichten sind noch zu erwarten.“ — Die „Schlesische Zeitung“ enthält auch Warschau vom 2. Juli Abends die Nachricht, daß der Kassierer der

Benito Juarez.

Das Leben des Präsidenten der mexikanischen Republik ist wenig bekannt. Dieser Mann wird indeß in der Geschichte leben, da er an die ewige Gerechtigkeit und an das Volk glaubte, und, trotz der höchst traurigen Verhältnisse, in denen Mexiko sich befand, einen Widerstand ins Werk zu setzen vermochte, der das erste Heer Europas mit Staunen erfüllte, und auf die Geschicke Europas theils schon Einfluß übt, theils wohl noch üben wird.

Benito Juarez, heute die Seele und Zierde des mexikanischen Volkes, ist ein direkter Abkömmling der Ureinwohner Mexiko's. Schon sein Aeußeres deutet dies genugsam an, indem sowohl die Physiognomie als seine Farbe den indianischen Ursprung verrathen. Da sein aztekisches Aeußere für europäischen Geschmack wenig anziehendes hat, so ist es gekommen, daß man ihn hinsichtlich seiner großen geistigen Vorzüge und seiner edlen Gesinnung „die schönste Seele im häßlichsten Körper Mexiko's" genannt hat. Er ward 1807 unter einem Stamm Eingeborner bei dem jetzt Villa-Juarez, damals Jatlan, geheißenen Ort im Staat Oajaca geboren. Noch sehr jung trat er in die Dienste eines reichen Kreolen, der sehr bald seine große Intelligenz und seinen durch und durch ehrenhaften Charakter kennen und schätzen lernte und deshalb solches Interesse an ihm nahm, daß er ihn unterrichten und die Advokatenlaufbahn einschlagen ließ.

Während Benito Juarez noch seinen Studien oblag, erlangte er sowohl bei allen seinen Mitschülern, als bei denen die ihn unterrichteten, großes Ansehen durch seine ungemein lebhafte Fassungsgabe, seinen eisenfesten Willen, sein stets makelloses Betragen und seine große Liebenswürdigkeit im Umgang. Sobald er sich das Advokatendiplom erworben, gab ihm sein bisheriger Beschützer eine seiner Töchter zum Weibe, mit der er noch heute in der glücklichsten Ehe lebt, und die ihn mit zehn Töchtern beschenkt hat. Als Advokat gelangte er bald in den Ruf eben so großer Geschicklichkeit als Rechtlichkeit, weshalb es nicht lange dauerte, daß er im Staate Oajaca auch ein Amt bei der öffentlichen Verwaltung erhielt. Auch da that er sich wieder durch seine hohen Geistesgaben und seine Bürgertugenden hervor, was zur Folge hatte, daß er zum Oberrichter, dann sogar zum Präsidenten des obersten Gerichtshofs seiner Nation erwählt ward. Bei den vielen politischen Stürmen, die über Mexiko hauptsächlich durch die Intriguen eines herrschsüchtigen Klerus und ehrgeiziger, gewissenloser Generale einbrachen, konnte es nicht fehlen, daß Benito Juarez auf die politische Laufbahn gedrängt wurde. Als Gouverneur des Staates Oajaca ward er zum Deputirten des mexikanischen Kongresses erwählt, als welcher er stets unter den Liberalen saß, und sowohl gegen die ehrgeizigen Pläne eines Iturbide, eines Santana, eines Miramon, als gegen die Anmaßungen und den schädlichen Einfluß des hohen Klerus wie der geistlichen Brüderschaften unausgesetzt kämpfte.

Mit seltener Standhaftigkeit und Selbstverleugnung blieb er seinen Grund-Prinzipien der Gerechtigkeit und der Freiheit getreu, ohne sich davon weder durch Schmeicheleien noch durch Drohungen und bittere Verfolgungen abbringen zu lassen. Oft verschworen sich alle Feinde der Freiheit gegen sein Leben, allein seinem hohen persönlichem Muth und der treuen Anhänglichkeit seiner Freunde gelang es jedesmal die Anschläge der Feinde zu nichte zu machen. Heiter und unbeugsam, wich er niemals von dem ihm von der Nation anvertrauten Posten, auf dem er furchtlos seine Pflicht mit dem Bewußtsein eines Mannes ausübte, der stets bereit ist für das Beste seines Volkes zu sterben. Im mexikanischen Kongreß setzte er durch seine glühende Beredtsamkeit das Gesetz gegen die „todte Hand" durch, wodurch die reiche Geistlichkeit gezwungen wurde, etwas von ihrem Ueberfluß in den Staatsschatz träufeln zu lassen, damit die Kosten zu dem damals gegen die Vereinigten Staaten Nordamerika's geführten Krieg leichter, und ohne das Land zu sehr in Anspruch zu nehmen, aufgebracht werden konnten.

Unter der Diktatur Santana's ward er im Jahre 1853 aus Mexiko vertrieben. Er begab sich zuerst

Oberpostamts-Kasse mit 45,000 Rubel flüchtig geworden und spurlos verschwunden ist. Eine Erklärung, die er zurückgelassen, besagt, daß er den Kassenbestand an die Nationalregierung auf deren Befehl abgeliefert habe.

— Massenhafte Waffenvorräthe (man spricht von 40,000 Gewehren) sind von der polnischen Nationalregierung bestellt, die Contrakte mit Waffen-Fabrikanten in Belgien, Turin und Mailand abgeschlossen. Den Versendern liegt die Pflicht ob, die fraglichen Waffen bis an die polnische Grenze abzustellen, von dort aus übernehmen insurrectionelle Agenten deren Weitertransport. Welchem Versender es aber gelingt, seine Sendung über die Grenze zu schmuggeln, der bekommt eine besondere Prämie von der Nationalregierung. — Im Kalischer Gebiete nimmt jetzt die aufständische Aktion einen neuen Aufschwung. Mehrere Abtheilungen sind auf den Beinen und tummeln sich theils kämpfend, theils streifend umher. Taczanowski führt das Oberkommando sämmtlicher Corps und leitet deren Operationen. Er selbst hat 500 Mann Infanterie und 350 Reiter unter seinem unmittelbaren Befehle. Das Cavalleriecorps ist vortrefflich organisirt und uniformirt. Die Reiterei hat rothe Blousen, blaue Conföderatki, graue Hosen und hohe Stulpstiefel. Als Waffe hat jeder Cavallerist einen Säbel, Revolver und Karabiner. Die Aufständischen ziehen von Ort zu Ort, requiriren und exequiren Pferde, Proviant, Bedarf aller Art und erheben auch Steuern. — In Litthauen sind kleine Treffen, Gefechte und Scharmützel sehr häufig. Am 22. gab es einen Zusammenstoß in der Nähe von Wilna, am 23. wurde im Kreise Grodno gefochten. Die Aufständischen waren in dem ersteren Treffen total unglücklich, in dem zweiten bei Orana hatten die Russen bedeutende Verluste. Nach Grodno wurden 30 russische Verwundete geschafft, die Hälfte starb auf dem Wege. — General Berg ist mit der Ausführung der von ihm projektirten militärischen Distriktsorganisation im Königreiche fertig. Fortwährend erhalten die Russen frische Truppenmassen aus dem Innern Rußlands. 120,000 Mann stehen schon jetzt in Congreß-Polen. Rußland will mit aller Gewalt den Aufstand niederschlagen, daher das Aufraffen aller Kräfte. — Ueber die neuesten Kämpfe in Wolhynien bringt der krakauer „Czas“ folgende Details: General Wysocki hatte mit 1400 Mann Fußvolk und 400 Reitern, die in zwei Abtheilungen von ihm und Horodyski commandirt wurden, den 30. Juni an der galizischen Grenze Posto gefaßt. Am 1. Juli Morgens 4 Uhr wurden die Russen aus Radziwillow verdrängt, und dieser Grenzort von Insurgenten besetzt. Die Russen, welche gegen Süden abgezogen waren erhielten Verstärkungen, und eröffneten von Lewiatyn bei Slonowka einen Angriff auf Radziwillow, wo am 1. Juli Vormittags der Kampf entbrannte und ununterbrochen bis Abends dauerte. Nach diesem Kampfe, in welchem die Russen bedeutende Verluste erlitten, wandten sich die Insurgenten südlich in die Wälder zwischen Niemirowka und Buczyna, wo sich Wysocki mit einer dritten Abtheilung vereinigte. — Laut Nachrichten über das am 27. v. M. bei Przedborz stattgefundene Treffen attakirte Oberst Czengerie mit 1000 Mann Infanterie, 4 Geschützen und einer Abtheilung Kosaken, welche später durch telegraphisch requirirte Hilfe aus Czenstochau und Petrikau verstärkt wurden, die unter Oksinski's Oberbefehl stehenden Insurgenten-Abtheilungen, und zwar die von Oksinski-Lüttich, Zaborowski, Kosa und Rembowski, die insgesammt 1700 gut ausgerüstete Polen zählen. Wie es in dem Bericht heißt, hätte Oksinski die Russen total geschlagen, wenn alle seine Mannschaften in den Kampf gezogen wären, bevor das Czengierische Corps seine Verstärkungen empfing.

Deutschland. Berlin, den 3. Juni. Es hat sich hier ein „Verein für Wahrung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit in Preußen“ gebildet. Das Statut lautet:

§. 1. Zweck des Vereins. Die Unterzeichneten bilden einen Verein, welcher in Berlin seinen Sitz hat und es sich zur Aufgabe macht, die durch Art. 27 der Verfassung garantirte Preßfreiheit innerhalb der gesetzlichen Schranken mit allen gesetzlichen Mitteln zu wahren und zu üben.

§. 2. Mitgliedschaft. Die Mitgliedschaft dieses Vereins wird durch Unterzeichnung des gegenwärtigen Statuts erworben. Die Mitglieder sind berechtigt, in allen Gesellschaftsangelegenheiten und bei den Wahlen des Ausschusses zu stimmen und dieselben in den Generalversammlungen durch Mehrheitsbeschlüsse zu ordnen — dagegen sind sie verpflichtet, jährlich einen Beitrag von mindestens Einem Thaler in die Vereinskasse zu zahlen und für die Zwecke des Vereins Jeder in seinem Kreise nach Kräften zu wirken, zu welchem Zweck sie die Druckschriften des Vereins unentgeltlich zugesendet erhalten.

§. 3. Verwaltung. Die Verwaltung seiner Angelegenheiten überträgt der Verein auf 1 Jahr einem Ausschusse, bestehend aus Prof. Dr. Gneist, Fabrikbesitzer B. Liebermann. Dr. Löwe, Prof. Dr. Mommsen, Kommerzienrath L. Reichenheim, Buchhändler G. Reimer, Stadtrath Runge, Kreisrichter a. D. Schulze und Buchhändler Dr. Veit, welcher über die Geldmittel des Vereins zu den Vereinsausgaben frei verfügt, die einzelnen Funktionen unter seine Mitglieder selbst vertheilt und nach Ablauf des Jahres einer vom Verein zu wählenden Kommission darüber Rechnung legt, auch die Befugniß hat: a) sich nach Bedürfniß durch Kooptation aus der Reihe der Mitglieder zu verstärken; b) den Sitz des Vereins von Berlin an einen andern Ort zu verlegen.

Vorsitzender des Vereins ist Buchhändler Reimer, Stellvertreter desselben Prof. Dr. Gneist, Kassenführer Kommerzienrath Reichenheim, Schriftführer Stadtrath Runge, Stellvertreter desselben Dr. Loewe. — Unmittelbar nach Constituirung des Preßvereins haben in Berlin sehr zahlreiche Einzeichnungen in die Listen des Vereins stattgefunden, und unter diesen viele mit sehr hohen Beiträgen. Wie wir hören, wird der Verein in den nächsten Tagen auch seine erste Flugschrift zur Vertheilung bringen. — Den 4. Es wird officiös mitgetheilt, daß die Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich keinen politischen Character haben werde. — Die „Berl. Börsenztg.“ schreibt, die preußische Regierung sei von der russischen dahin verständigt worden, daß die Antwort Rußlands auf die analogen Noten der drei Mächte wesentlich zustimmend ertheilt werde, namentlich werde man dem Congresse nicht entgegen sein und speciell die österreichischen Wünsche berücksichtigen, den weitergehenden englischen aber nicht genügen. — Der „Ztg. für Nordd.“ schreibt man aus Berlin, daß der Aufruf zu einer Nationalbelohnung für Schultze-Delitzsch bis jetzt die Wirkung gehabt hat, daß bereits vor 4 Wochen etwa 30,000 Thlr. gesammelt waren, während an verschiedenen Orten die Sammlungen erst später kräftig in die Hand genommen sind und von deren Ergebniß bisher noch keine Mittheilungen an den Schatzmeister gelangt waren. Als Endtermin für den Abschluß der Sammlungen ist, mit Rücksicht auf die bei einzelnen Sammlern durch Reisen oder sonst vorkommende Unterbrechungen, neuerdings die Mitte des September bestimmt worden. — Den 5. Die vom 14. bis 20. Juli in Hamburg stattfindende große landwirthschaftliche Ausstellung wird zu einem hoffentlich sehr segensreich wirkenden Congreß Veranlassung geben: Mehrere Professoren der Thierarzneikunde, so wie eine Anzahl der bedeutendsten Thierärzte Deutschlands, Englands, Frankreichs und Rußlands wollen sich daselbst Behufs der Besprechung derjenigen Maßregeln versammeln, welche gegen die durch die gesteigerten Verkehrsmittel bedingte Ueberhandnahme der Thierseuchen zweckmäßig erscheinen dürften. — Den 4. Nachdem an mehren Tagen tumultuarische Auftritte am Moritzplatz und den benachbarten Straßen stattgefunden, hervorgerufen durch die Exmission eines Bierwirths, für den der Straßenpöbel gegen Hausbesitzer Partei ergriff, haben sich auch am 2. Abends solche Scenen wiederholt, welche ein Einschreiten mit blanker Waffe herbeiführten. Mehre Verwundungen und die Verhaftung von 54 Tumultuanten hat stattgefunden.

Oesterreich. Thiers hat am 2. d. bei dem Kaiser dinirt. Die polnischen Abgeordneten werden einen Antrag betreffend Langiewicz stellen. — In Wien (d. 2. d.) ist Herr Thiers fortwährend der Gegenstand der lebhaftesten Aufmerksamkeit, namentlich von Seite der Crême der Aristokratie. Die Lebhaftigkeit seines Geistes ist dieselbe geblieben; er spricht sich mit Rückhalt über die französischen Zustände aus und hält einen Sieg der liberalen Ideen zwar für gewiß, aber weder für so leicht noch für so nahe bevorstehend als es einen Augenblick nach dem Ausfalle der Pariser Wahlen den Anschein hatte; der französische Volkscharakter müsse sich vor Allem mit Geduld waffnen, um zu einem wünschenswerthen Ziele zu gelangen. Herr Thiers beschäftigt sich ferner hier mit dem Studium der polnischen Frage; er hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Insurrektion selbst ein durchaus sekundäres Moment sei und daß Alles in dieser Beziehung von dem Einverständniß der Westmächte ab-

---

nach Habana, dann nach New-Orleans, wo er bis zum April desselben Jahrs verblieb, dann aber heimlich nach Acapulco zurückkehrte und an der Revolution theilnahm, die mit dem Sturz Santana's endete. Unter der kurzen Präsidentschaft des Generals Alvarez ward Benito Juarez Justizminister. Allein Alvarez wollte nicht an der Spitze der Regierung stehen, und dankte zu Gunsten des Generals Comonfort ab, der auch, nachdem er die neue Konstitution beschworen, vom Nationalkongreß bestätigt wurde. Allein Comonfort gerieth in die Schlingen der mexikanischen Moderados und Reaktionäre, und ward dazu gebracht, den Kongreß für anarchisch zu erklären, und aufzulösen, sowie Juarez zu verhaften. Sehr bald sollte indeß Comonfort erkennen, daß er nur ein Werkzeug in der Hand der Rückschrittspartei gewesen, die Zuloage zum Präsidenten machen wollte; er ließ deshalb auch Juarez wieder frei. Zwischen den Parteien hin- und herschwankend, fiel Comonfort, und nun wandten sich alle Parteien an Juarez, daß er die reine Republik wieder aufrichten möge.

Juarez folgte dem Rufe, seines Volkes, indem er zu Guanajuato die Fahne der Freiheit gegen die Usurpatoren Zuloaga und Miramon aufpflanzte. Fast alle Provinzen jubelten ihm Beifall und sandten ihm bewaffnete Bürger zu. Er verlegte den Sitz der Regierung nach Colima, dann nach Veracruz, schlug endlich Miramon gänzlich und rückte in die von ihm aus dem Joch befreite Hauptstadt Mexiko's ein, wo er zum Präsidenten der mexikanischen Republik erwählt wurde. In dem glänzenden Palast der ehemaligen spanischen Vizekönige wohnt demnach jetzt wieder ein Abkömmling der einstigen Beherrscher Mexiko's, aber nicht als Herr, sondern als Schirmer der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes, — Puebla ist abgefallen; ob aber den Franzosen die Vernichtung der mexikanischen Republik gelingen wird, das ist sehr zu bezweifeln. (W. Bl.)

Zu vorstehendem Artikel theilen wir noch mit, daß der Fall von Puebla den Muth und die Energie von Juarez nicht gebrochen hat. Er hat mit Bezug auf jenes Ereigniß folgende Proklamation an seine Landsleute erlassen:

Mexikaner! Der Nation ist ein großes Unglück widerfahren. Puebla de Zaragoza, durch zahlreiche ruhmvolle Kämpfe unsterblich gemacht, hat sich ergeben — nicht wegen einer Uebermacht der Franzosen, die zu schlagen unsere Truppen gewohnt worden sind, sondern aus Gründen, welche dem Ruhme und der Waffenehre der heldenmüthigen Vertheidiger nicht den mindesten Abbruch thun. Die Okkupation von Zaragoza, das durch keinen der zahlreichen Sturmangriffe des Feindes genommen werden konnte, verdunkelt um nichts den Ruhm unserer tapferen Krieger, welche die Ehre des mexikanischen Namens gegenüber einem frechen Angreifer so herrlich gewahrt haben. Ruhmlos ist für diese ein Sieg, den sie nicht ihren Waffen verdanken, denn in den vielen Kämpfen, deren Schauplatz die Stadt Zaragoza gewesen ist, sind sie allemal geschlagen worden.

Mexikaner! Dieses Unglück kann Euch in dem heiligen Unternehmen, in dem Ihr begriffen seid, in keiner Weise entmuthigen. Beweiset den Franzosen, beweiset der ganzen Welt, welche Euer Verhalten in dieser unglücklichen Lage genau beobachtet, daß Widerwärtigkeiten kein genügender Grund zum Verzagen sind und daß Republikaner entschlossen sind, für ihr Geburtsland und ihre Rechte zu kämpfen. Unser Land ist sehr groß und enthält zahllose Elemente des Krieges, welche wir gegen den fremden Eindringling benutzen wollen. Nicht allein wird die Hauptstadt der Republick mit allem, was wir aufbieten können, bis aufs Aeußerste vertheidigt, sondern alle Plätze werden mit gleicher Kraft beschützt werden. Die National-Regierung wird von allen Seiten her Angriffe auf die Franzosen betreiben und keinen Friedensvorschlägen Gehör schenken, welche die Unabhängigkeit, die vollkommene Souveränetät, die Freiheit oder die Ehre der Republik und ihre glorreichen Thaten in diesem Kriege im Geringsten beeinträchtigen! Mexikaner! Lasset uns schwören bei den Helden, die in der Vertheidigung der heiligen Mauern von Zaragoza getödtet wurden; lasset uns schwören bei denen, die noch als Sieger leben und weiter zu kämpfen im Stande sind, daß wir Krieg führen wollen ohne Unterlaß und mit jedem Opfer gegen die verhaßte Armee, die den Boden von Hildalgo, von Morelos und Zaragoza entweiht.

hänge; soweit der Boden dieses Einverständnisses reiche, so weit würden sich die Russen zuverlässig nachgiebig zeigen.

Frankreich. General Forey ist in Anbetracht der ausgezeicheten Dienste, die er besonders als Erst-kommandirender in Mexiko dem Staate geleistet, zum Marschall von Frankreich ernannt.

Italien. Mehrere Polen, die in der päpstlichen Armee dienten, haben ihren Abschied gefordert und erhalten, um als Befreiungskämpfer in ihre Heimath zu eilen.

Provinzielles.

Graudenz. Die Prüfung kathol. Schulamtsbewerber, welche nicht in einem Seminar vorgebildet sind und die vorschriftsmäßige Prüfung für das Elementar-Lehrfach noch nicht abgelegt haben, wird am 28, 29. und 30. September d. J. in dem Königl. Schullehrer-Seminar zu Graudenz abgehalten werden. Meldungen sind bis zum 20. August d. J. an den Königlichen Seminar-Direktor Hrn. Hauptstock in Graudenz einzusenden.

Marienwerder. Am letzten Dienstag wurde der Kuhhirt Gottfried Zieske in Sedlinen auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Die sogleich angestellten Belebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Mewe, 1. Juli. Auch unsere Stadt, die das Graudenzer Prov.-Schützenfest im Verhältniß zu andern Orten der Provinz, am zahlreichsten besucht hat, wird ihr Contingent zum allgemeinen deutschen Turnfeste in Leipzig stellen. Dem auf Kosten des hier bestehenden Turnvereins als Deputirten zu entsendenden Lehrer Hälke werden sich noch freiwillig anschließen die Herren Kreisrichter Cöler, Aktuar Schützmann und Gutsbesitzer Frost und Majewo.

Zempelburg. Am 23. Juni sollte im Zaliner Wald — eine halbe Meile von hier — ein Pistolenduell zwischen einem Herrn aus Nakel und einem ehemaligen Lieutenant stattfinden, was aber von der hiesigen Polizei inhibirt worden. Es soll nunmehr an einem andern Orte ausgeführt werden. — Da ich einmal vom Zaliner Walde spreche, kann ich nicht unterlassen, mitzutheilen, daß in demselben eine Meerschwalbe und ein Reiher seltner Art — am Kopfe hat er einige lange schnurartige weiße Federn — der sogenannte Nolla-Reiher geschossen worden sind. Letzterer ist ausgestopft worden. (Ostd 3.)

Königsberg, 3. Juli. Die auf Donnerstag Abend im Saale des Junkerhofes berufene sehr zahlreich besuchte Versammlung des Vereins der Verfassungsfreunde (unter Vorsitz des Dr. Falkson) theilte, wie die „K. H. Z." berichtet, das Schicksal der früheren, indem sie von dem überwachenden Polizeibeamten aufgelöst wurde, als Herr Brausewetter die Fortsetzung seiner in der vorhergegangenen Versammlung begonnenen politischen Rundschau angefangen hatte.

Lokales.

— **Aus Polen**. Die im Gouvernement Wloclawek schon seit Mitte vorig. Monats organisirten Bauernwachen (s. N. 76) leisten der Militärbehörde sehr wesentliche Dienste. In den letzten 14 Tagen sind wiederholt theils von Wloclawek, theils von Petrikau aus von einer Schaar Bauern begleitete Kosaken-Detachements ausgesendet worden, um bei von Bauern denuncirten Gutsbesitzern Haussuchnngen vorzunehmen oder die Bildung von Insurgenten-Abtheilungen zu hindern. Dies energische Auftreten der Militärbehörde hat auf den Adel im Kreise Wloclawek einen entmuthigenden Eindruck gemacht und viele Gutsbesitzer zur Flucht nach der Provinz Posen veranlaßt.

— **Schwurgericht**. Prozeß am Donnerstag, Freitag und Sonnabend (v. 2.—4. d. Mts.) gegen den Pfarrer Ossowiecki aus Lobdowo und das Dienstmädchen desselben Marianna Wrzezinska wegen Mords. Es ist das ein höchst trauriges Drama, dessen Schlußakt wir vor dem Schwurgerichtshofe in den besagten Tagen erlebten und dessen Einzelnheiten wir mit der Diskretion in der Darstellung berichten wollen, welche uns die Verschiedenheit unserer Leser auferlegt. Wer ein näheres Interesse an der Verhandlung nahm, besuchte sicher die Schwurgerichtssitzung. Der Audienzsaal war stets sehr gefüllt und auch die Zahl der Frauen aus den unteren Schichten daselbst, was eben nicht erfreulich zu registriren ist, nicht unbedeutend.

Der Pfarrer, eine kräftige Persönlichkeit von 43 Jahren, lebte mit der 23 Jahr alten Angeklagten, wahrscheinlich seit 4 Jahren, in einem auch nach dem Gesetz der röm. kathol. Kirche nicht gestatteten Verhältniß. Die Folge desselben war, daß die Angeklagte am 3. Sept. v. J. von einem kräftigen, gesunden und lebensfähigen Mädchen genas, und zwar im Arbeits- und Schlafzimmer des Pfarrers, wobei sie eine Frau aus dem Dorfe unterstützte, da der Pfarrer die Herbeirufung einer Hebamme verboten hatte. Während die Mutter sich am Abend desselben Tages aus dem besagten Zimmer entfernte, Nachts, wie gewöhnlich, im Gesindezimmer schlief und am Tage arbeitete, behielt der Pfarrer das Kind bei sich und bewahrte es in einem Keller, besser in einem Erdloch von geringem Umfange, dessen Fallthüre sich im Fußboden gedachten Zimmers befindet. Das Kind lebte noch bis Freitag, d. 5. Sept. Mittags, wie thatsächlich feststeht.

Inzwischen war die Niederkunft der Angeklagten im Dorfe bekannt geworden und nahm der in Lobdowo stationirte Gensdarm Veranlassung, sie über diese Angelegenheit am Freitag d. 7. zu befragen. Sie erklärte zu diesem, wie auch der Pfarrer das Gespräch der Leute hierüber für eine Verläumdung. Da ließ der Gensdarm sofort durch die Ortshebamme die beregte Thatsache konstatiren und arretirte Angeklagte, als sie ihr Kind nicht vorweisen wollte, am Sonnabend, d. 6. Sept., worauf sie nach Strasburg zur gerichtlichen Haft abgeführt wurde. Hier leugnete Angeklagte auch Alles ab und verstand sich erst am folgenden Tage, als die Gerichts-Kommission mit ihr nach Lobdowo gekommen war, auf Zureden, die Leiche des Kindes zu zeigen. Im Keller unter der Wohnstube des Pfarrers grub sie vergeblich an zwei Stellen nach der Leiche, erst an einer dritten fand sie dieselbe, hob sie empor und küßte sie bitterlich weinend. Die Sektion der Leiche ergab, daß das Kind an einer Magenentzündung und Gehirnlähmung verschieden, beide aber die Folgen von Genuß des Stechapfels waren, welches Gift man ihm in einem Dekokt eingeflößt hatte. Sechs Saamenkörner dieser Giftpflanze wurden im Inneren, vier im Magen, des Kindes bei der Sektion gefunden,

Ein Mord durch Gift war konstatirt; — wer hatte ihn verübt? — Die Angeklagte eine körperlich nicht unebne, aber in geistiger Beziehung äußerst beschränkte Person, stellte nicht nur die Vaterschaft des Pfarrers, die übrigens im Dorfe so zu sagen ein öffentliches Geheimniß war, in Abrede und gab in dieser Beziehung fälschlich zwei andere Personen an, sondern nahm anfänglich die Schuld des Mordes ganz auf sich. Dieses unnatürliche Verhalten findet seine vollständige Erklärung in dem dämonischen Einflusse, welchen der Pfarrer, der Priester, auf sie ausübte und in Folge dessen sie ihm gegenüber und in Bezug auf ihn eine fast vollständig willenlose Persönlichkeit geworden war. Dieses Verhalten änderte sich, aber erst allmälig, als nach Verhaftung des Pfarrers jener Einfluß schwand nnd seine Nachwirkung verlor.

Der Pfarrer, ein sehr betriebsamer Landwirth und wohlhabender Mann mit einem guten Einkommen von der Pfarre — sein hypothekarisch sicher gestelltes Vermögen wird auf 15,000 Thlr. geschätzt, — dabei soll er aber sehr geizig gewesen sein —, hatte sich an jenem Sonntag, wo die Gerichts-Commission in Lobdowo war, Abends von Hause entfernt und mehre Tage bei mehren Freunden in der Umgegend aufgehalten, welchen seine große Niedergeschlagenheit nicht entging. Auch jenseits der Grenze war er gewesen; wollte er sich von seinen Kapitalien nicht trennen? — Genug, auf den Rath seiner Freunde entschloß er sich dem Gerichte in Strasburg zu stellen und führte diesen Entschluß am Donnerstage, den 11. September, aus. Hoffte er, der später seine Pfarre quittirte, vor dem Schwurgerichte durchzukommen? — Zu der Vaterschaft, welche er vor dem erwähntem Gensdarme verleugnet hatte, bekannte er sich vor dem Gerichte, allein von der Vergiftung wollte er Nichts wissen, selbst bis zu dem Augenblicke der Verurtheilung. Hartherzig hatte er sich gegen die Mutter seines Kindes und gegen dieses erwiesen, vor dem Richter bekundete er eine feige Verschlossenheit. Auf ihm, als den Vergifter, wiesen alle Indizien. Er hatte das Kind, welchem auf seinen Befehl und seine Anweisung die Nothtaufe ertheilt wurde, stets bei sich, er sprach am Sonnabend d. 6. von der Möglichkeit die Gerichts-Commission durch Vorweisen eines falschen Kindes zu täuschen, er ließ, als er sich von Hause entfernt hatte, zu einem Freunde und Schulgenossen auch die Worte fallen: ich habe ein Kind begraben. So hatte der Zeuge in der Voruntersuchung ausgesagt, im Audienz-Termine freilich wollte er sich dieser sehr bestimmten Auslassung nicht mehr erinnern, als der Angeklagte bemerkte, daß ihn Zeuge mißverstanden hätte. Angeklagter wollte nur von einem vergrabenen Kinde gesprochen haben. Der Verübung des scheußlichen Verbrechens an seinem Kinde bezüchtigten ihn vornemlich die Auslassung der Angeklagten.

Diese hatte, gemahnt von ihrer Mutter, die Wahrheit zu sagen, von Mitgefangenen aufgefordert, sich nicht nutzlos zum Opfer zu bringen und ehrlich Alles zu bekennen, eingestanden, daß der Pfarrer dem Kinde eine Abkochung von Milch und Stechapfel eingeflößt hätte, sie selbst die Leiche des Kindes am Freitag d. 5, gegen Nacht, erst gesehen hätte und der Pfarrer dann in den besagten Keller gestiegen wäre, ein Loch daselbst gegraben, sie selbst ihm die Leiche zugereicht und er sie dann verscharrt hätte. Bezüglich ihrer Theilnahme an der That hatte sie einer Genossin im Gefängnisse, welche, da sie die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt, nicht vereidigt werden konnte, gesagt, daß sie auf Geheiß des Pfarrers Stechapfelkraut aus dem Garten geholt und in Milch abgekocht und dem Pfarrer das Getränk gegeben hätte; später wollte sie eine solche Aeußerung nicht gethan haben.

Die Anklagerede des Vertreters der Kgl. Staatsanwaltschaft war ein Meisterstück, nicht minder trefflich waren die Vertheidigungsreden. Der Vertheidiger des Angeklagten hob alle Momente hervor, welche die Verübung der That durch seinen Klienten zweifelhaft erscheinen ließen. Er beantragte bezüglich des sachverständigen Gutachtens noch ein Super-Arbitrium des Medizinal-Kollegiums, welche Forderung indeß der Gerichtshof weder mit Rücksicht auf das Gutachten selbst, noch bezüglich der betreffenden Bestimmungen der Krim.-Ord. begründet erachtete. Die Geschwornen hatten die Ueberzeugung gewonnen, daß Angeklagter den Mord verübt hat, und sprachen dieselbe in ihrem Verdikt aus. Bezüglich der Angeklagten war 7 Geschwornen die Ueberzeugung nicht geworden, daß dieselbe zur That, selbst unwesentlich, mitgeholfen hätte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zum Tode und sprach die Angeklagte frei. Während der ganzen Verhandlung war der Angeklagte gesammelt und ruhig, mit niedergeschlagenen Augen und den Mund mit der rechten Hand bedeckt, saß er da, hin und wieder eine Priese nehmend, nur wenn eine ihn stark gravirende Aeußerung ausgesprochen wurde, bewegte er den Kopf einige Mal leise hin und her. Als er das Verdikt der Geschwornen hörte, da verließ ihn die Kraft, er sank zusammen und als ihn der Präsident nach Verkündigung des Urtheils fragte, was er noch zu sagen hätte, erwiederte er: „ich bin mit dem Urtheil nicht zufrieden".

Der Prozeß hat die Bevölkerung mächtig erregt, während und nach der Verhandlung wurde derselbe viel be- und durchsprochen. Nicht unerwähnt mag hier eine bemerkenswerthe Scene bleiben. Als die Angeklagte den Sitzungssaal verließ, eilten ihr einige Weiber nach und wollten sie mit Steinen werfen; sie machten ihr zum Vorwurf, daß durch ihre Aussagen ein Priester der Justiz verfallen wäre. Die Polizei schützte sie, wie sie auch jeden Exceß verhinderte, als sich Weiber und Jungens vor dem Stock, dem Gefängnißgebäude, wohin die Besagte, um sie vor Unglimpf zu wahren, geführt worden war, versammelten. Nach 10 U. Ab. verlief sich das Gesindel, dem eine Abkühlung durch Feuerspritzen sehr wohlgethan hätte. — Viel wird auch darüber gesprochen, ob die Gnade Sr. Maj. des Königs dem Verurtheilten das Leben erhalten werden. Wir wünschen ihm diesen Gnadenakt, da wir nach unserer subjectiven Ansicht auf Seite derjenigen stehen, welche der Todesstrafe das Wort nicht reden können. Allein wie, so sagt der größte französische Dramatiker, nicht das Schaffot die Schande ist, sondern das Verbrechen, so ist auch die Verurtheilung von gewaltigerer sittlicher Wirkung, als die Exekution. In Preußen wird ohne Ansehen der Person Justiz geübt und ein Segen ist, das bekundete auch der mitgetheilte Prozeß, das Schwurgericht mit seiner Oeffentlichkeit und der mündlichen Verhandlung.

— **Zur Brücke.** Die zweite Lokomobile zum Einrammen der Pfähle ist in Thätigkeit gesetzt und wird der Brückenbau nun erheblich schneller vorwerts gehen als die 6 Wochen bisher.

— **Feuergewehre**, welche nach Polen gebracht werden sollten, wurden Ende v. Woche mit Beschlag belegt.

— **Die Stadtverordnetensitzung** am Sonnabend den 4. d. wurde abgesagt, weil der Vorsitzende, Herr Justizrath Kroll, wie sein Stellvertreter, Herr Kaufm. Adolph, beim Schwurgericht beschäftigt waren.

— **Theater**. Herr Viti schloß am Montag, den 6. d. seine Vorstellungen. Er hat hier im Ganzen gute Geschäfte gemacht.

— **Schulangelegenheiten.** Am Moutag den 6. d. hielt Herr Lehrer Bobrick, Cand. der Theol., aus Insterburg eine Probe-Lektion in der höheren Töchterschule und erhielt einstimmig die Vota der Schul-Deputation für sich.

Inserate.

Sitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 8. Juli c., Nachmittags 3 Uhr.

Zum Vortrage kommen die zu der am 4. d. Mts. ausgefallene Sitzung vorbereiteten Berathungs-Gegenstände.

Thorn, den 6. Juli 1863.

Der Vorsteher **Kroll**.

Bekanntmachung.

Die bei dem Brückenbau erübrigten Pfahl-Abschnitte von den Jochen und Eisbrechern sollen

jeden Freitag, Nachmittags 6 Uhr

an Ort und Stelle an den Meistbietenden im Wege der Auction verkauft werden.

Thorn, den 28. Juni 1863.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den erleichterten Verkehr mittelst der Weichselbrücke ist es unsere Absicht, ein öffentliches Droschken-Fuhrwesen hierorts ins Leben zu rufen und zu concessioniren, auch durch Ermäßigung der Verkehrs-Abgaben möglichst zu unterstützen.

Vorbehaltlich des zu erlassenden polizeilichen Reglements fordern wir Unternehmer auf, sich bei uns binnen 14 Tagen zu melden, und ihre Bedingungen und Vorschläge, namentlich bezügl. der Taxsätze uns mitzutheilen, um hieran die weitern Verhandlungen nach Maßgabe des localen Bedürfnisses anknüpfen zu können.

Thorn, den 30. Juni 1863.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Dorfe Neu Mocker hat sich ein toller Hund gezeigt und soll von dort nach Weißhof gelaufen sein. Die Bewohner der hiesigen Vorstädte werden behufs Verhütung von Unglück aufgefordert, ihre Hunde von dem Umherlaufen auf der Straße zurückzuhalten.

Thorn, den 6. Juli 1863.

Der Magistrat.

Ein reisender Handwerksbursche klopfte an das Thor von Cairo, bat um eine Einlaßkarte, wurde abgewiesen, weil die Cholera ausgebrochen ist.
W. S.

Herrn E........z freundlichen Dank aus Bondecz.

Die Ferien des Singvereins dauern bis zum 1. September.

Verloren.

Am vergangenen Sonnabend ist ein Paket enthaltend zwei Breiten eines gestickten weißen Rockes von der Bäckerstraße durch die Windstraße verloren worden. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung Altst. Markt No. 192.

R. F. Daubitz'scher
Kräuter=Liqueur,
erfunden u. nur allein bereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19**, ist ächt zu beziehen in der autorisirt n Niederlage bei **H. Findeisen in Thorn.**

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER persönliche SCHUTZ. 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen etc. etc.** Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Berlin bei Ed. Goetz, Charlottenstr. 35. (Ausserdem bei dem Verfasser, Hobestrasse Nr. 26 in Leipzig.)

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. $1^1/_3$ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Zu den Preisen zwischen 10 bis 25 Thalern pro Mille habe ich mehrere bedeutende Posten alter, äußerst preiswerther
Cigarren
und empfehle ich diese sowol als auch mein übriges, wohl assortirtes Lager in
Cigarren u. Tabacken
der geneigten Beachtung der Herren Raucher und Wiederverkäufer.
J. L. Dekkert.


Ein gut erhaltenes **Fortepiano** von angenehmen Klang, ist billig zu verkaufen — oder zu vermiethen. Wo? darüber ertheilt Herr Buchhändler Lambeck Auskunft.

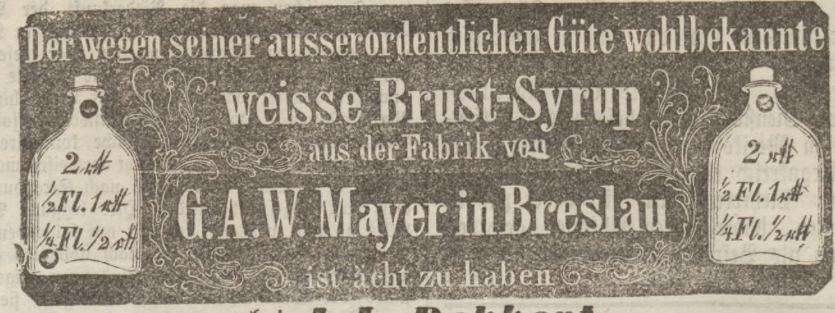
Beste Matjes-Heeringe
à 1 Sgr. empfiehlt. **G. Sachs.**

Grüne Wallnüsse zum Einmachen empfiehlt
H. Siewerts
im Schützenhause.

Mein neu erbautes Grundstück Gerften- und Gerechtenstraßen=Ecke No. 96 in Thorn, bestehend aus einem zweistöckigen massiven Wohnhause, Hofraum, neuer Pumpe u. Stallungen, bin ich Willens aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei der Besitzerin in Bromberg, Bahnhofstr. No. 79, zu erfahren.
Wittwe **Schmidt.**

Das Haus Altstadt 297 ist aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Gutes Wiesen-Heu
ist zu verkaufen im Ober-Kruge zu Pensau.
B. Röhr.



bei **J. L. Dekkert.**

Gegen jeden veralteten Husten
gegen
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen ist der von mehreren Physikaten

Preis: f. Oestrreich: Die 1/1 Fl. à 2 rtl. 4 Fl. Silb. „ 1/2 „ à 1 „ 2 „ „ „ 1/4 „ à 1/2 „ 1 „ „

approbirte Brust-Syrup

Preis: f. Oesterreich: Die 1/1 Fl. à 2 rtl. 4 Fl. Silb. „ 1/2 „ à 1 „ 2 „ „ „ 1/4 „ à 1/2 „ 1 „ „

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchtshusten und das Blutspeien.

Für **Thorn** habe ich Herrn **J. L. Dekkert** die alleinige Niederlage übergeben.
G. A. W. Mayer in Breslau.

Atteste.

Daß eine halbe Flasche des aprobirten weißen Brust-Syrups aus der Fabrik von G. A. W. Mayer, hier, mich von einer überaus heftigen, lange anhaltenden Heiserkeit, gegen die Nichts anschlagen wollte, binnen zwei Tagen befreit hat, trotzdem ich mich in rauher, feuchter Luft bewegen mußte, mache ich hiermit mit Freuden zum Nutzen Anderer bekannt.

Breslau, im Juli 1855.
(L. S.) Julius Hellmuth, Kürschnermeister.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Neubuckow, den 22. Juli 1855.

Die erste verzögerte Bekanntmachung findet darin ihren Grund, weil ich den Syrup zuerst bei meiner Frau in Anwendung brachte. — Diese ist seit mehreren Jahren brustleidend und hat ihr derselbe vorzügliche Dienste gethan; mithin konnte ich diesen Syrup mit Recht empfehlen.
F. Mohs, Senator.

Daß meinem Enkeltöchterchen Lina ein kleines Fläschchen von dem Mayer'schen weißen Brust-Syrup beim Keuchhusten allein Hülfe geschafft, bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß.

Im Juli 1855.
Verw. Wirthsch.-Insp. Hoffmann, z. Z. in Brostau bei Gr.-Glogau.

Seit längerer Zeit litt ich an dem heftigsten Brustschmerz, welcher mich durch öfteres Blutspeien dermaßen angriff, daß ich fast zu keiner Arbeit mich kräftig genug fühlte, daher solche gänzlich unterlassen mußte. Vergebens wandte ich Flaschen voll Arzneien an, bis ich durch den Gebrauch des Mayer'schen Brust-Syrup, sowohl vom Blutspeien, als von Brustschmerzen gänzlich befreit wurde. Indem ich ähnlich Leidenden obigen Syrup empfehle, sage ich Herrn G. A. W. Mayer in Breslau hiermit meinen öffentlichen Dank.

Landsberg a. d. W., d. 25. October 1855.
(L. S.) Karl Sennheiser, Bäckermeister.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck:**
Neue und gründliche
Heilung des Kopfweh
und Kopfleiden aller Art.
Wahrhafte Hülfe für Leidende durch ein neues, alle Kopfleiden berücksichtigendes Verfahren, geboten von Dr. G. Schrader.
Naumburg, bei F. Regel. Preis br. $7^1/_2$ Sgr.

In Kuchnia bei Culmsee ist eine guterhaltene **Dreschmaschine** billig zu verkaufen.

Culmerstr. Nr. 337 ist eine möblirte Parterre-Wohnung an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Die von dem Herrn **Admand Bloch**, Brückenstraße No. 17, innegehabten Räume sind wegen Verlegung des Comptoirs von Michaelis ab anderweitig zu vermiethen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen in Grünhoff.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Kleine Gerber-Straße No. 74.
F. Retschun, Bäckermstr.

Eine große Wohnung ist zu vermiethen bei
Robert Leetz,
Seegler u. St. Annen Str.-Ecke No. 142.

Eine große Wohnung ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen bei **Carl Lehmann.**

Gerechte Straße No. 97 ist in der Bell-Etage eine Wohnung nebst Zubehör vom 1. Oktbr. ab zu vermiethen.

Mein Laden, den Herr Kaufmann Binder bisher zum Cigarren-Geschäft inne hatte, ist entweder vom 1. Oktober d. J. oder 1. Januar fut. zu vermiethen.
A. Preuss,
Culmerstr. 305.

Marktbericht.

Thorn, den 7. Juli 1863.

Trotz der schwachen Zufuhren sind die Preise dennoch gleich geblieben, da die Kauflust fehlt. Rübsen wurden etwas, jedoch nur in kleinen Posten gekauft.

Es wurde nach Qualität und Gewicht bezahlt:
Weizen: Wispel 60—70 thlr.
Roggen: Wispel 40—44 thlr.
Erbsen: weiße, Wispel 37 bis 40 thlr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr.
Hafer: Wispel 22 bis 24 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 18 bis 20 sgr.
Butter: Pfund 6 sgr. bis 7 sgr.
Eier: Mandel 6—7 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. 15 sgr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.

Danzig, den 4. Juli.
Getreide=Börse: Weizen flau, nur 30 Last sind verkauft.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 9 pCt. Russisch Papier $8^1/_2$—$8^3/_4$ pCt. Klein-Courant 8 pCt. Groß-Courant 8 pCt. Alte Silberrubel $6^1/_2$ pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken $8^1/_2$ pCt. Neue Kopeken $6^3/_4$ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.
Den 4. Juli. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 7 Zoll u. 0.
Den 5. Juli. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 7 Zoll u. 0.
Den 6. Juli. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 7 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.